



# Die Zeitreisen des Time Driver

## Cörling Jun. (Teil 2)

### Das Attentat

**RC:** *Schön, dass Sie uns wieder eine Geschichte mitgebracht haben, Herr Cörling. Aber zunächst müssen wir uns berichtigen und entschuldigen. Sie sind nicht der Cörling, der mit den Ülméntülp's diskutiert, sondern der jüngere Bruder Cörling Jun., und dem Titel: Time Driver.*

**Cörling Jun.:** Okay, keine Ursache. Das ist schon sehr oft vorgekommen.

**RC:** *Gut, dann sind wir gespannt auf ein Ereignis, das nun schon fast 60 Jahre zurückliegt.*

**Cörling Jun.:** Genau. Persönlich bin ich der Sache nachgegangen, die dann 2042 auch von der Presse bestätigt wurde. Es war der 22. November 1963, morgens um 8:00 Uhr. Ich befand mich im entsprechenden Zeit- und Raumkontinuum der 8. Etage in der Suite 850 des damaligen Hotels „Texas“ in Dallas. Draußen war es ungemütlich, regnerisch und kalt, nur 9 Grad Celsius. Der 35. Präsident der Vereinigten Staaten, John F. Kennedy, saß mit schmerzverzerrtem Gesicht auf der Bettkante. „Dieses gottverdammte Rheuma“, fluchte er. Oder was auch immer es war. Die Ärzte wussten schon seit langem keinen Rat mehr. Die First Lady hatte er bereits zum Frühstück geschickt, weil er noch eine geheime Unterredung führen wollte.

Plötzlich klopfte es flüchtig an der Tür und fast im selben Augenblick trat ein Mann von wuchtiger Gestalt in einem schwarzen Trenchcoat ein. Ich musste mich ein wenig im Raumkontinuum bewegen, um zu erkennen wer es war: FBI-Chef Edgar Hoover. Doch was dann zwischen den beiden Männern besprochen wurde, war so ungeheuerlich, dass, wenn man es jemand erzählen würde, niemand geglaubt hätte.

„Guten Morgen, Mr. President, „geht es Ihnen gut?“, grüßte der FBI-Chef.

„Lassen Sie die Ironie“, entgegnete Kennedy ungehalten. „Sie wissen doch genau, wie es mir geht und dass ich es nicht mehr ertragen will.“

„Ich weiß nicht, Mr. President, ob wir die Sache heute machen können“, sagte Hoover mit leiser fast zitternder Stimme.

„Wieso nicht?“ schrie Kennedy und sprang mit einem Schmerzensschrei auf. Hoover schwieg.

Kennedy ging wortlos zum Fenster, wieder zurück zum Couchtisch wieder zum Fenster und setzte sich schließlich in einen Sessel.

„Wieso nicht?“ fragte er diesmal in einem seltsamen entspannten Ton. Hoover hüstelte und erklärte: „Wenn der Regen nicht aufhört, können Sie nicht im offenen Wagen fahren. Dann wird es schwierig, nein, sogar unmöglich für Oswald.“

„Mittags wird es nicht mehr regnen“, entgegnete Kennedy schroff. „Da sind sich doch alle Wetter-Leute einig, oder?“

„Ja, Mr. President.“

„O. k.“, erwiderte Kennedy erklärend. „Wenn es dann doch noch regnen sollte, dann werde ich kurz vor dem vereinbarten Ort das Verdeck der Limousine öffnen lassen, weil mir übel ist. Irgendwas wird mir schon einfallen. Jedenfalls werden wir die Sache nicht abblasen.“

„Edgar“, fuhr Kennedy fort, womit er plötzlich ins Du wechselte. „Wir haben das alles schon zig-mal besprochen. Goldwater wird nächstes Jahr die Wahl gewinnen. Er wird Kuba nicht akzeptieren und er wird die Berliner Mauer nicht akzeptieren. Das bedeutet, es wird Krieg geben“. Kennedy erhob sich und zelebrierte fast staatsmännisch: „Vermutlich werde ich also die Welt retten und nicht ganz uneigennützig



mich von den Schmerzen befreien. Nach meinem Tod wird Lyndon (gemeint ist der damalige Vizepräsident Johnson) Präsident und wird auch nächstes Jahr die Wahl gegen Goldwater gewinnen. So verhindern wir den 3. Weltkrieg, Edgar“. Kennedy klopfte Hoover sanft auf die Schulter und ging wieder zum Fenster. Hoover seufzte tief, schwieg aber. „Ist der Mann bereit?“, fragte Kennedy. „Ja“, erwiderte Hoover. „Gut, dann gehen Sie jetzt.“ Kennedy begleitete Hoover zur Tür und gab ihm nochmal einen aufmunternden Klaps mit.

Ich konnte es nicht glauben, wovon ich gerade Zeuge geworden war. Da hat gerade der mächtigste Mann der USA ein Attentat auf sich selbst befehligt, quasi ein in Auftrag gegebener Selbstmord und damit die Welt gerettet. Erst wenn man länger darüber nachdenkt, wird einem die Genialität dieses Planes bewusst. Natürlich wird niemand das jetzt glauben, aber im Jahr 2063, wenn die letzten Akten freigegeben werden, wird es die Welt-Presse vermelden.

Mit Space Driver Cörling Jun. sprachen Klaus Klick und Lena Wuppti. Grafik: Dietmar Röttler, Fotomontage: RC.